

## Altersarmut: Wie groß ist die Gefahr wirklich?

Trotz anderslautender Schlagzeilen: Die Rentner sind gut versorgt. 98 Prozent stehen auf eigenen Füßen. Doch die Zukunft sieht nicht rosig aus. Die Armut im Alter wird stark zunehmen.

**M**anche Zahlen eignen sich hervorragend für Schlagzeilen. „Jeder zweite Rentner bekommt weniger als Hartz IV“, titelte Bild. „48,21 Prozent der Alters- und Erwerbsunfähigkeitsrentner bekamen 2012 weniger als 700 Euro im Monat. Bei den Neurentnern 2012 lag der Anteil der Renten unter 700 Euro sogar bei 54,85 Prozent“, so das Boulevardblatt.

Die Daten für die „Renten-Tabelle der Sorge“ sind korrekt. Sie stammen aus einer Studie der Deutschen Rentenversicherung. Nur die Interpretation, dass es den Rentnern schlecht geht, ist grundfalsch. Sagt Andreas Feuser von der Rentenversicherung.

„In Schwaben wie im übrigen Deutschland nehmen nur gut zwei Prozent der Altersrentner Leistungen der Grundversicherung im Alter in Anspruch“, sagt der Rentenexperte. Will heißen: 98 Prozent stehen auf eigenen Füßen. „Die Rentner von heute können auf lange, kontinuierliche Berufsbiographien zurückblicken und sind gut versorgt“.

Nach dem Alterssicherungsbericht 2012 der Bundesregierung verfügen Ehepaare und Alleinstehende über 65 Jahre insgesamt über ein durchschnittliches Haushaltsnettoeinkommen von 1818 Euro im Monat. Das Durchschnittseinkommen von Ehepaaren liegt bei 2435 Euro, das von alleinstehenden Männern bei 1560 Euro. Das geringste Einkommen haben alleinstehende Frauen; sie beziehen im Durchschnitt 1292 Euro.

Von der Rente alleine müssen die wenigsten leben. Betriebliche oder private Vorsorge, Wohneigentum, Mietinkünfte und nicht zuletzt Privatvermögen ermöglichen den Rentner auch im Alter ein gutes Auskommen. Und auch die niedrigen Rentenzahlen sind der Statistik geschuldet.

### Wenig einbezahlt

„Das häufige Vorkommen von Renten unter 700 Euro beruht zu einem erheblichen Anteil darauf, dass Versicherte nur kurze Zeit in die Rentenversicherung eingezahlt haben. Hierzu zählen etwa Selbstständige und Hausfrauen, die nur kurz rentenversicherungspflichtig gewesen sind“, erläutert Feuser.

Wenn Ältere Hilfe in Anspruch nehmen müssen, hat das oft mit der eigenen Bildungsbiographie zu tun, weiß Christian Wiedemann. Als Seniorenfachberater der Augs-



Rentner, die ein Leben lang gearbeitet und ordentlich verdient haben, stehen finanziell gut da. Anders sieht es bei Witwen aus, die wenig zur Seite legen konnten.  
Bild: Raths/Fotolia

burger Arbeiterwohlfahrt berät er Senioren, die aus eigenen Kräften ihren Lebensunterhalt nicht mehr bestreiten können. „Wer sein ganzes Leben wenig verdient hat, bekommt natürlich auch im Alter wenig.“ Verlierer des Systems sind für ihn aber auch Witwen, die kaum etwas zur Seite legen konnten und jetzt von ihrer Witwenrente kaum leben könnten.

Wenn es den Rentnern gut geht, warum steigt dann die Zahl derer, die sich zur Rente noch etwas hinzuverdienen? Auch hier sind die Zahlen Interpretationssache. 2005 waren in Schwaben 2570 Menschen über 65 sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Bis

2012 stieg die Zahl um 55 Prozent auf 3987.

Noch auffälliger die Minijobber: von 907 im Jahr 2003 auf 1479 in 2012. Das sind 63,1 Prozent. „Die Steigerung heißt nicht zwangsläufig, dass diese Menschen arbeiten müssen“, sagt der Geschäftsführer der Arbeitsagentur in Augsburg, Reinhold Demel. Vielmehr gebe es immer mehr Rentner, die nicht zuhause sitzen wollten, sondern etwas Produktives tun wollten.

### Gefahr steigt

Dass gerade die Minijobs anstiegen, sei leicht zu erklären: „Die geringfügige Beschäftigung wird ihnen nicht auf die Rente angerechnet, da bleibt einfach mehr.“ Demel sieht die arbeitenden Rentner positiv. „So wie sich die Beschäftigung insgesamt nach oben entwickelt hat, hat sich auch der Arbeitsmarkt für über 65-Jährige gut entwickelt.“

Die Zukunft, da sind sich die Experten einig, schaut weniger rosig aus. „Wenn man sich die heutigen, durchbrochenen Erwerbskarrieren ansieht, stellt sich die Frage, welche Anwartschaften da noch erworben werden sollen“, fragt sich Rentenexperte

Feuser

Fridtjof Atterdal ■